

# Lärm-Zeit ist bald vorbei

Wo gehobelt wird, da fallen Späne, und auf Baustellen in Gebäuden sind diese Späne auch schon mal aus Beton. Im Krankenhaus St. Anna laufen seit langem die Sanierungsarbeiten im Bauabschnitt I parallel zum normalen Betrieb. Der Vorstand sieht schon das Licht am Ende der Baustelle.

**Sulzbach-Rosenberg.** (ge) Klaus Emmerich hört es ja täglich selber, was die Bauarbeiten an Geräusch verursachen. Und das erinnert ihn und Vorstandsreferent Andreas Poeplau beim SRZ-Gespräch an die fatale Situation, in der sich das St.-Anna-Krankenhaus bei der Sanierung befindet: Zum einen mussten und müssen ganze Abteilungen zeitweise um-

gesiedelt werden, weil ihr bisheriges Domizil erneuert wird. Zum anderen ist aber durch die Sperrung des zum Abriss freigegebenen Rucksackbaues im Westen die Möglichkeit zum Ausweichen sehr begrenzt.

Denn alles muss sich allein im Hauptgebäude abspielen. Die Herausforderung: Die Betreuung der Patienten geht unvermindert weiter – darauf haben sie einen Anspruch.

## Module waren wichtig

Die Gebäudesanierung wird zu einem hohen Anteil aus öffentlichen Fördermitteln des Freistaats bestritten. Nicht finanziert werden aber die erheblichen Maßnahmen, die das Krankenhaus aufwendet, um Unannehmlichkeiten aus Bauaktivitäten für die Patienten weitgehend zu vermeiden. Emmerich und Poeplau erinnern an die extra angebaute Modul-Lösung auf Stelzen, die eineinhalb Jahre lang die OP-Säle beherbergt hatte: „Alleine das kostete uns 2,15 Millionen Euro, ohne jede Förderung.“ Dazu kamen diverse fünfstellige Beträge für die Auslagerung der Zentralen Patientenaufnahme, der Endoskopie und anderer Stellen.

Emmerich führt auch den Verzicht auf ein Fachärzteezentrum in der ehemaligen Wachkomastation an. Die Baupläne hierfür standen bereits. Stattdessen entschied sich das St.-Anna-Krankenhaus für den Bau eines eigenen Gebäudes für 1,6 Millionen Euro und die alternative Nutzung der Station als Interims-Quartier für patientenorientierte Umbaumaßnahmen in ZPA und Endoskopie. Lärm vermeiden soll vor allem auch das kostenintensivere Zerschneiden des Estrichs vor dessen Abbruch – manchmal komme man allerdings um den maschinellen Abbruch nicht



In wenigen Wochen kehrt überwiegend wieder Ruhe ein.

Klaus Emmerich zum Sanierungsplan



Der Rucksackbau ist gesperrt und wird 2018 abgerissen. In der Ausweichplanung fehlten deswegen dringend benötigte Räume. Bilder: Gebhardt (2)

herum, dann regiere für einige Zeit der gefürchtete Presslufthammer. Die Leitung bittet die Patienten um Verständnis. Wird es mal zu laut, versucht man, mit der Ausgabe von Gutscheinen zur Versorgung am Kiosk (außerhalb des Lärmbereiches) für Entspannung zu sorgen. In kurzen, extremen Lärmphasen gab es auch schon mal Ohrschutz für Patienten und Mitarbeiter. Die Bautätigkeit verteilt sich im ganzen Bestandsgebäude vom Erdgeschoss bis in den zweiten Stock. Aber jetzt allmählich, freu-

en sich Klaus Emmerich und Andreas Poeplau, ist ein Ende abzusehen. Emmerich meint: „In wenigen Wochen kehrt überwiegend wieder Ruhe ein.“

Was im Bauabschnitt I geschaffen wurde, kann sich sehen lassen: neue Operationssäle, Zentrale Patientenaufnahme, eine neue geburtschillfliche Abteilung, sanierte Patientenzimmer, Physiotherapie, hotelähnlicher Eingangsbereich. Die Sanierung wird vom Freistaat mit insgesamt zwölf Millionen gefördert. Weitere freiwillige Zuschüsse stellt der Landkreis zur Verfügung.

## Drei Fragen an den Klinikvorstand

**Herr Emmerich, gab es Patientenbeschwerden während der Bauphase und wie wurde damit umgegangen?**

sanierung. Patientenbeschwerden auf Stationen gab es vereinzelt auch. Dies ist durchaus verständlich und wird – wie Sie anhand der vielfältigen Maßnahmen sehen – ernst genommen.

**Man kann ein Krankenhaus deswegen sicher nicht einfach für ein paar Monate zusperrn, oder?**

Das St.-Anna-Krankenhaus hat einen gesetzlichen Versorgungsauftrag im Rahmen des Bayerischen Krankenhausplans. Auch die Patienten haben Anspruch auf eine wohnortnahe klinische Versorgung. Deshalb steht es dem Krankenhaus nicht zu, über Maßnahmen wie eine temporäre Schließung von Statio-

nen oder gar dem gesamten Haus zu entscheiden. Nebenbei: Jeder geschlossene Monat bedeutet einen Einnahmeausfall von 2,1 Millionen Euro allein im stationären Bereich. Zusätzlich entfallen ambulante Erlöse. Das kann ein Krankenhaus dieser Größenordnung finanziell nicht verkraften.

**Ist jetzt für heuer Schluss mit den Beeinträchtigungen?**

Beeinträchtigungen wird es bei einem Umbau immer geben. Aber die lärmintensiven Abbrucharbeiten nähern sich dem Ende. Sie beginnen erst wieder nach Start des gerade bewilligten Bauabschnitts II, also nicht vor Herbst 2018. (ge)

## Herbst 2018 geht's weiter

Nach einem kurzen Durchschnaufen geht es 2018 weiter mit dem Bauabschnitt II (über 20 Millionen Euro Investitionssumme): Haustechnik und Küche werden erneuert, und dann geht es an den Abriss des wegen Brandschutz-Vorschriften stillgelegten sogenannten Rucksackbaues. Dort entsteht dann ein neues Gebäude, das unter anderem Krankenpflegeschule, Intermediate-Care und Intensivmedizin sowie diverse andere Räume beinhalten wird. „Doch vor Herbst 2018 geht hier gar nichts“, blickt Poeplau in die Zukunft. Dann fließen auch die vom Staat bereitgestellten 16,2 Millionen Euro aus dem Krankenhausbauprogramm.